Insterb...
...gegeben...

Thorner Zeitung.

Thorn

Civitas Thorunensis

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 304. Dienstag, den 29. Dezember. 1874.

Jonathan. Sonnen-Aufg. 8 U. 16 M., Unterg. 3 U. 48 M. — Mond-Aufg. 11 U. 27 M. Abds. Untergang bei Tage.

Beim Herannahen des Jahresschlusses ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten das Abonnement auf die

Thorner Zeitung

baldigst erneuern zu wollen, damit in der Zusendung derselben keine Unterbrechung eintrete. Der Preis [der] „Thorner Zeitung“ ist bei allen [P]oststationen 2 Mark 25 Pfennige (22½ Sgr.) excl. Botenlohn.

Die Expedition.

Rückblicke am Jahresschlusse.

H Es ist gewiß nicht uninteressant, sich alljährlich am Weihnachtsfeste im Geiste um 12 Monate zurückzuversetzen und nachzuforschen, ob das zurückgelegte Jahr weise benutzt wurde von den Regierungen und Völkern, ob dieselben auf der Bahn des Fortschritts ein Stück zurückgelegt, ob sie dem Ziele ihres sozialen Strebens ein Stück näher gekommen.

Wir wollen mit dem Südwesten Europas beginnen:

Das Königreich Portugal wird nach wie vor beherrscht von der Furcht vor der Annexion durch Spanien, obwohl diese Gefahr jetzt gewiß nicht vor der Thüre steht. Regierung und Volk sind dort, heute, wie vor 12 Monaten entschlossen, die Unabhängigkeit des Landes unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. — Ob das ganze Volk auch dann noch diesem Entschlusse treu bleiben würde, wenn es Spanien gelungen wäre, eine liberale, consolidirte Republik zu werden, das wollen wir dahin gestellt sein lassen.

Zu Ende des Jahres 1873 stand noch der Republikaner Castelar an der Spitze Spaniens, durch dessen Anstrengungen wieder Disciplin in die Armee gebracht und die rothe Insurrektion in Cartagena besiegt worden war. Trotz dieser Erfolge stand aber Castelar's Sturz bevor. Seine gemäßigte Haltung hatte die radikale Mehrheit der Cortes gegen ihn aufgebracht und als diese einberufen wurden, wurde sein Sturz ausgesprochen, welcher Umstand jedoch von den Conservativ-Constitutionellen und Fortschrittlern benutzt wurde, die Cortes zu sprengen und eine Regierung aus Männern ihrer Partei einzusetzen. Der karlistische Aufstand währte damals noch in ungeschwächter Kraft fort; dafür war es aber Castelar gelungen, die wegen Cuba's und in Folge der Wegnahmen des „Virginius“ drohende Kriegsgefahr von Seiten der nordamerikanischen Union zu beseitigen. — Die heutige spanische Regierungsform ist rein conservativ-liberal, sie hat das fortschrittliche Element gänzlich entfernt; Marschall Serrano steht an ihrer Spitze, der vor einem Jahre noch sich im Exil befand. Die von Castelar begonnene Wiederherstellung der Armee ist von diesem Gouvernement weiter geführt, die Ruhe im Innern vollständig hergestellt worden. Der karlistische Aufstand geht jetzt endlich seinem Ende entgegen. Serrano selbst hat den Oberbefehl über die bedeutend verstärkte Regierungsarmee übernommen. Die Regierung scheint die Monarchie nicht wieder herstellen, ebensowenig aber die Radikalen an's Ruder lassen zu wollen. Nach vollständiger Niederwerfung der Carlisten sollen die Cortes berufen werden, um über die Regierungsform zu entscheiden. Der größte Erfolg der Serrano'schen Politik besteht jedoch in der erfolgten Anerkennung der Madrider Regierung durch die meisten Mächte. Nur Rußland verblieb in seiner Zurückhaltung. — Die cubanische und Virginius-Frage lebt aber wieder auf, wie die jüngste Botschaft des Präsidenten Grant beweist, und der Verlust Cuba's für Spanien scheint nicht verhütet werden zu können.

Frankreich hat vor allen Mächten wohl am wenigsten Ursache, mit den Errungenschaften des verflossenen Jahres zufrieden zu sein. Weder die Regierung noch irgend eine Partei ist ihrem Ziele näher gekommen. Vor 12 Monaten hoffte Mac Mahon, daß gleich nach Neujahr die konservative Majorität der Nationalversammlung ihr Wort einlösen und seine ihm für 7 Jahre anvertraute Gewalt organisiren werde. Allein diese Hoffnung war eine eitle. Heute hofft Mac Mahon noch immer; er hat aber jetzt noch weit weniger Aussicht, seinen Wunsch erfüllt zu sehen, als damals. Die Republikaner hofften vor einem Jahre, daß die Unmöglichkeit, das Septennat zu organisiren und die Monarchie zu restauriren, die baldige Gründung der definitiven Republik unvermeidlich machen würde, allein heute hegen sie nur diese Hoffnung noch immer. Die Legitimisten standen Ende 1873 scheinbar noch auf Seiten Mac Mahon's, heute haben ihm die Meisten den Rücken gekehrt und hoffen noch immer auf die Thronbesteigung des Roy, der politisch todt ist für alle Zeiten. Die Orleanisten haben heute noch weniger Hoffnung und Aussicht, als vor einem Jahre. Die Aussichten der Bonapartisten dagegen sind gestiegen, ihr Anhang unter den Bauern hat zugenommen.

Die Dinge stehen sonach in Frankreich im Ganzen und Großen noch auf demselben Flecke wie Ende 1873.

In Belgien hat sich nicht Wensentliches verändert. — Holland hofft heute noch wie vor einem Jahre auf die baldige vollständige Besiegung der Atchinesen. — Der König von Dänemark ist durch die Auflösung des vorigen demokratischen Folkething und durch die Neuwahlen aus dem Regen in die Dachtraufe gekommen, denn das neue Parlament ist noch weit radicaler als das vorige. Er hat jetzt Lust, auch dieses aufzulösen, wer weiß aber, wie dann das folgende aussehen wird?! —

England, vor Jahresfrist noch unter des liberalen Gladstone's Regierung, wird heute von dem Führer der Conservativen, Disraeli geleitet, ohne daß man freilich einen merklichen Unterschied in der Regierungsweise bemerkt. Gladstone aber hat inzwischen eingesehen, daß seine, den Ultramontanen gegenüber bewiesene, zweideutige Haltung seinen Sturz herbeigeführt und jenen Fehler bereits wieder gut zu machen gesucht, durch Herausgabe jener Brochüre nämlich, in welcher er sich im kirchenpolitischen Gebiete auf den Standpunkt Bismarcks stellt.

In Schweden-Norwegen ist keinerlei Aenderung eingetreten. — Die russische Regierung, verharrt noch in ihrer Freundschaft zu Deutschland, was auch von Reichsfeinden dagegen gesagt werden mag.

Griechenland krankte voriges Jahr an unaufhörlichen Ministerlisten. Die Auflösung des Parlamentes und die Neuwahlen haben aber dort gefruchtet. Die Regierungsmajorität ist eine genügende geworden.

Die Türkei und die der Botmäßigkeit des Sultans mehr oder weniger unterworfenen Donaustaaten stehen sich, wie Ende 1873 so auch jetzt, wenn augenblicklich auch äußerlich freundlich, voll Groll gegenüber.

Oesterreich-Ungarn hat nichts Sonderliches erlebt. In Cisleithanien haben zwar allgemeine Neuwahlen stattgefunden und sind kirchenpolitische Gesetze nach Art der preußischen vereinbart worden, dieselben werden aber nicht energisch durchgeführt. Das vor einem Jahre [noch] [hoch]verehrte Ministerium Auersperg ist deshalb in den Augen der Liberalen arg discreditirt worden. In Ungarn ist die hochwichtige Finanzfrage nach wie vor ungelöst.

Die italienische Regierung hatte im Laufe dieses Sommers die Majorität im Parlamente verloren, die ihr zu Ende vorigen Jahres noch gehörte. Der König löste deshalb im Herbst die Körperschaft auf und veranlaßte Neuwahlen. Das neue Parlament hat wieder eine genügende Regierungsmehrheit geschaffen, allein schon jetzt befürchten die Minister, daß dieselbe bald wieder aus dem Leime gehen könne. Dabei ist die jetzige Linke weit radikaler als die frühere.

Am meisten Grund mit den Erlebnissen des verflossenen Jahres zufrieden zu sein haben die Schweiz und Deutschland, die beiden getreuen Waffengefährten auf dem kirchenpolitischen Kriegsschauplatze. Ende 1873 sahen die liberalen Schweizer noch mit Bangen der Volksabstimmung entgegen, welche im Laufe des Jahres 1874 über die Frage der Bundesrevision abgehalten werden sollte. Heute nun haben die Schweizer den glänzenden Sieg der liberalen Idee bereits hinter sich und arbeitet man dort rüstig an der Durchführung des großen Werkes, welches die Schweiz zu einem wahren Musterstaate zu machen bestimmt ist.

Vor 12 Monaten waren die polit. Parteien Deutschlands von den bevorstehenden Reichstagswahlen vollständig in Anspruch genommen. Heute ist mit dem damals gewählten Reichstage bereits viel und Großes vollbracht worden, was theils zur Stärkung des Vaterlandes, theils zur Fortführung der innern Entwickelung dient. Sehr Wichtiges soll dieser Reichstag im Januar noch vollbringen. Vor einem Jahre dachte Niemand daran, daß Deutschland den Reichskanzler bald verlieren könne. Heute wissen wir, daß die Kugel eines Meuchelmörders ihn um ein Haar tödtlich getroffen, daß er einen Nebenbuhler hatte, der nach seinem Sturze strebte und auch den Fürsten die Lust, die Zügel des Staates niederzulegen, anzuwandeln vermag.

Deutschland.

Berlin, den 24. Dezember. Ein zuerst dunkel auftauchendes Gerücht erhält sich hartnäckig und wird jetzt schon in Kreisen laut, die

Der Narr.

(Aus dem Amerikanischen.)

(Fortsetzung.)

Wie Miß Nelly später eingestand, überkam [sie] ein eignes Verlangen, „die Dinge zu bewegen, zu verschieben, auf den Kopf zu stellen,“ und als sie nach ihrem Rundgang wieder in dem Parlor angekommen war, konnte sie dem Drange irgend Etwas anzugeben,“ kaum mehr widerstehen. Vor allen Dingen reizte sie das geschlossene Clavier, das stumm und dunkel an seiner Wand stand. Sie wollte es eben nur öffnen, um den Namen des Fabrikanten zu sehen. Als dies geschehen war, mußte doch auch der Ton [ver]sucht werden. Erst nur ganz leise ein Paar einzelne Tasten mit der Fingerspitze anschlagend, — dann ein Accord — endlich ein Läufer mit einem gleichzeitigen leisen Druck auf das Pedal. Indessen, — Miß Nelly war eine zu geübte Pianistin und eine zu große Musik-Enthusiastin, um angesichts einer solchen Versuchung auf halbem Wege stehen zu bleiben. Sie wagte eine neue Cadenz mit der Rechten, nun fiel auch die Linke voll ein, — und schon war das ganze Haus eine einzige Welle von Klang. Dann hielt sie inne und lauschte. Nichts antwortete, — die weiten Räume waren in ihre alte Todtenstille zurückgesunken. Sie trat auf die Veranda hinaus, — ein Specht schlug in einem der nahen Bäume seinen Takt, und das Rollen der Karren vom Tunnel drang eben noch verhallend bis hierher. Nah und fern kein lebendes Wesen. Miß Nelly war beruhigt, und trat in den Parlor zurück. Und schon flogen ihre Finger auf's Neue über die Tasten, hielten einen Moment über den austönenden Saiten an, um dann eine Melodie zu intoniren, die ihr eben durch den Kopf ging, und dieselbe, ohne Beobachtung irgend welcher Vorsicht mit voller Bravour durch allerlei Variationen zu führen. Ehe fünf Minuten verstrichen wareu, hatte sie sich völlig selbst vergessen. Ihr leinener Staubrock war zur Seite geworfen und mit fliegenden Händen und nicht darauf achtend, daß einer ihrer breiten Zöpfe lose über die Schulter fiel, trieb sie mit vollen Segeln auf einem Meer von musikalischen Erinnerungen dahin.

Sie mochte eine halbe Stunde gespielt haben. Eben hatte sie ein feinausgearbeitetes Stück beendet und saß auf Neues sinnend und die Hände über den Tasten gekreuzt, da, als von draußen ganz vernehmliches und unzweideutiges Beifallsklatschen erscholl. Im Nu schoß ein Roth der Beschämung und des Unwillens an ihren Wangen auf. Sie sprang vom Clavier empor und eilte an's Fenster, aber noch rechtzeitig um etwa ein Dutzend robuster Gestalten in blauen und rothen Wollenhemden zwischen den nahen Bäumen verschwinden zu sehen.

Miß Nelly war keinen Augenblick unschlüssig, was hier zu thun sei. Ich glaube bereits angedeudet zu haben, daß es der jungen Dame in Momenten der Erregung durchaus nicht an Muth fehlte, uud meine in der That, daß es für ein oder das andre schwächre und unerfahrene Mitglied meines eignen Geschlechts nichts weniger als gefahrlos gewesen wäre, ihr jetzt zu begegnen, nachdem sie mit der Miene unabänderlichen Entschlusses, Staubrock, Hut und Handschuhe wieder angelegt hatte. Sie machte das Piano zu und nachdem sie mit gleicher Sorgfalt alle Thüren, Fenster und Läden, welche sie vorher geöffnet, geschlossen hatte, überlieferte sie das Haus seiner früheren Verlassenheit, stieg die Treppe der Veranda herab und schritt direkt auf die Hütte des närrischen Hawkins zu, deren Lehm-Schornstein etwa tausend Schritte unterhalb aus dem Grün der Lebenseichen und Cedern-Büsche aufragte.

Sofort öffnete sich auf ihr kräftiges Klopfen die Thüre und der Narr von Five-Forks stand vor ihr.

Miß Nelly sah den Mann, der diesen unglücklichen Beinamen führte, zum ersten Mal in ihrem Leben, und als er bald höflich, halb erstaunt einen Schritt znrücktrat, verlor sie für einen Augenblick wieder ihre Sicherheit. Er war hochgewachsen, von schlankem Gliederbau u. trug einen dunkeln Bart. Ueber eiu Paar Wangen, welche in Folge von Sorge und schlechter Gesundheit ein wenig eingefallen waren, leuchteten braune Augen, groß nnd schön, aber voll eines Ausdrucks unsäglicher Trauer und Klage. Das war sicher nicht die Art von Mann, den Miß Nelly zu finden erwartet hatte, und doch sollte gerade das Unerwartete seiner Erscheinung, nachdem ihre erste Ueberraschung vorüber war, nur die Empfindung verletzten Stolzes, welche sie forttrieb, erhöhen. Nichtsdestoweniger änderte die verschmitzte Heuchlerin mit der ihrem Geschlechte eigenen Schnelligkeit im Uebersehen von seltsamen Situationen, sofort ihre Taktik.

„Ich komme“ begann sie mit einem demüthigen Lächeln, das jedoch noch ungleich gefährlicher war als ihre vorherige würdevolle Haltung, „ich komme, Ihre Verzeihung für eine große Freiheit, welche ich mir genommen habe, zu erbitten. Ich glaube das neue Haus dort über uns ist das Ihrige. Das Aeußere desselben gefiel mir so ausnehmend, daß ich meine Freundinnen dort drüben,“ — und sie machte eine so großartige Bewegung nach den nächsten Baumgruppen hinüber, als befände sich dort eine ganze Legion Amazonen, nur des leisesten Winkes harrend, um zur Rache für das Geringste, das einer von ihnen angethan würde, herbeistürmen, — „daß ich meine Freundinnen dort drüben verließ, und kühnlich eintrat. Da ich es, wie man uns gesagt hatte, unbewohnt fand, so hatte ich, die, wie ich befürchte, unverzeihliche Kühnheit, mich an das Clavier zu setzen und dasselbe während einiger Minuten zu probiren, — immer auf meine Freundinnen wartend.“

Hawkins erhob seine schönen Augen zu den ihrigen. Er sah ein ungewöhnlich hübsches Mädchen vor sich stehn, mit offenen dunkelgrauen Augen, die vor Erregung leuchteten, mit glühenden, ein wenig verbrannten Wangen, und mit kurzer, gleich einem zurückgeschlagenen Rosenblatt ein wenig emporgezogener, scharlachner Oberlippe, unter welcher bei jedem heftigen Athemzuge eine Reihe blendender Zähne zum Vorschein kam. Er sah dies Alles ruhig, gleichmüthig und, wie ich fürchte, ohne jede andere Beschleunigung seines Pulses als jene der Verlegenheit, die bei einem so scheuen rückhaltenden und weltentwöhnten Menschen nur zu natürlich war.

„Hab's gewußt“, sagte er, „hörte Sie, als ich 'raufkam.“

Miß Nelly war über seine ungelenke Sprache empört, mehr noch jedoch bei dem plötzlich in ihr aufsteigenden Verdacht, daß er ein aktives Mitglied jener unsichtbaren Claque gewesen sei

„Ah“, sagte sie, noch immer lächelnd, „dann bin ich es gewesen, welche Sie gehört hat.“

„Denke, nein“, unterbrach er sie ernst, „ich blieb nicht lange stehen. Ich sah die Burschen um's Haus herumlungern, und dachte zuerst daran, herein zu gehen und Sie zu warnen. Aber sie versprachen, sich ruhig zu halten, und ich sah Sie am Clavier so glücklich und so ganz und gar in ihre Musik eingewickelt und verloren sitzen, daß ich nicht das Herz hatte, Sie zu stören, sondern mich ruhig wieder fortmachte. „Ich hoffe“, setzte er ernst hinzu, „sie hielten sich hübsch ruhig, so lange sie Ihnen zuhörten. Es ist keine schlimme Sorte, die flammenden Stern-Jungens, — aber manchmal ist doch schlecht mit ihnen auszukommen. Sie würden Ihnen nichts mehr zu Leide gethon haben, als — als einer Katze.“ Und Mr. Hawkins erröthete, das Gewagte seines Ver-

davon speziell betroffen werden, ohne daß man ihm mit derjenigen Energie entgegentritt, die man sonst an dieser Stelle gewöhnt ist. Dieses Gerücht betrifft nichts Geringeres als die bevorstehende Spaltung der Fraction der National-Liberalen und zwar derart, daß Herr Lasker mit dem linken Flügel dieser Fraktion sich von seinen bisherigen Parteifreunden lossagen wolle und künftig hin selbstständig eine Fraktion bilden werde. Wir wissen nicht wie viel Wahres an all den Nachrichten ist, welche in dieser Beziehung die Luft durchschwirren; aber als ein bemerkenswerthes Zeichen kann es wohl erachtet werden, daß Herr Lasker, der treue Besucher der Soireen des Fürsten Bismarck, auf der letzten derselben nicht erschienen war. Ebenso kann wohl der Ton und die Haltung, welche die „Nordd. Allg. Ztg." in den letzten Tagen angenommen hat, als der deutlichste Beweis gelten, daß eine nicht geringe Verschnupfung beim Reichskanzler gegen den Abgeordneten Lasker eingetreten ist. Eine Trennung des Abgeordneten Lasker und seiner engeren Freunde von der nationalliberalen Fraction würde an und für sich nichts anderes heißen, als eine entschiedene Parteinahme der ausscheidenden Mitglieder gegen die Regierung. Und wenn diese Mitglieder vorläufig noch sich von der Fraction der Fortschrittspartei fern halten, so wird das doch für die Dauer nicht möglich sein, denn sie werden successive durch ihre eigene Stellung schon zu jener extremeren Partei hinübergedrängt. Erwägt man nun alle diese Eventualitäten, so drängt sich zunächst die Frage vor: was hat die Regierung in einem solchem Falle zu thun? Die Antwort ist gerade nicht sehr schwer, denn wenn man ein einfaches Rechenexempel anwendet, so ergiebt sich daraus, daß die bisherige Majorität im Reichstage für den Fall, daß Herr Lasker und seine vierzig Anhänger aus der nationalliberalen Fraktion ausscheiden und definitiv zu der Oppositionspartei übertreten — d. h, in allen wichtigen Fragen mit der Opposition gegen die Regierung stimmen, — in eine Minorität umgewandelt wird. Nach konstitutionellen Prinzipien sind in einem solchen Falle nur zwei Dinge möglich: entweder eine Aenderung des Regierungsprinzips und damit in Verbindung der Rücktritt des Leiters der Regierung, oder eine Auflösung der Landesvertretung. Da die Probe auf den ersten Fall schon vor wenigen Tagen gemacht ist, ohne daß derselbe zur Verwirklichung gelangt ist, so würde nur der zweite Fall noch übrig bleiben, als der einzige Weg, den die Regierung zu betreten haben würde, wenn oben die Voraussetzung, welche jetzt erst als ein Gerücht die hiesigen Kreise durchläuft, zutreffen sollte. Wie gesagt, wir wollen an die Wahrheit dieses Gerüchts jetzt noch nicht glauben, hielten jedoch für geboten, von diesem Gerücht hier Notiz zu nehmen, welches in immer größeren Dimensionen auftritt und dadurch an Bedeutung gewinnt. Hoffen wir, daß es sich nicht verwirkliche; ein Appell an die Wähler wäre jetzt, wo die kirchlichen Wirren noch immer größere Formen annehmen, am allerwenigsten wünschenswerth.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt heut unsere kürzliche Mittheilung, daß für die Zwecke des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Grundstücke Leipziger Platz 9 und 10. angekauft seien, nur mit der Aenderung, daß der Kaufpreis nicht 600,000 Thlr. sondern nur 525,000 Thlr. betrage. Daß dieser Kauf unter Vorbehalt der Zustimmung des Landtages erfolgt sei, hielten wir für so selbstverständlich, daß wir dies erst gar nicht erwähnen zu müssen glaubten.

— Das Fürstlich Radziwillsche Grundstück in der Wilhelmstraße 77 wird nun doch zu Reichszwecken erworben werden; es soll mit dem daran grenzenden Grundstück des Auswärtigen Amts verbunden und zur Herrichtung eines der Würde des Reichs entsprechenden Gebäudes benutzt werden. Leider ist das Grundstück nicht mehr in der ursprünglichen Größe disponibel, da bereits ein Theil des nach der Königgrätzerstraße hinaus belegenen Terrains vor einiger Zeit an Spekulanten verkauft worden ist. Für das noch jetzt vorhandene Terrain mit der Front nach der Wilhelms- und Königgrätzerstraße zu, sollen 2 Millionen Thaler gezahlt werden. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf liegt jetzt dem Bundesrath vor und wird auch noch dem Reichstage zur Genehmigung zugehen. Für das Auswärtige Amt wäre somit ein Bauterrain gefunden, für das Parlamentsgebäude aber immer noch nicht.

— Breslau, 24. Dezember. Fürstbischof Dr. Förster ist, wie das „Schles. Kirchenbl." berichtet, wegen Nichtbesetzung der seit länger als einem Jahre erledigten Pfarre Pawonkau in eine Strafe von 290 Thlr. genommen worden. Weitere Bestrafungen dürften wohl mit Rücksicht auf einige ebenfalls erledigte Pfareeien, deren baldige Besetzung bereits der frühere Oberpräsident gefordert hatte, in nächster Zeit zu erwarten sein.

— Proskau. Die Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau, welche im vergangenen Sommer-Semester 76 Hörer zählte, wird im gegenwärtigen Winter-Semester von 102 Studirenden mit Einschluß von 7 Hospitanten besucht. Darunter befinden sich 60 Inländer, nämlich 58 Preußen und 2 aus andern deutschen Staaten; ferner 42 Ausländer und zwar aus Oesterreich 20, aus Polen 16, aus Rußland 4 und aus der Türkei 2.

— München. Der Wiener „Deutschen Zeitung" wird von einem hier stattgehabten Vorspiele der Jörgschen Niederlage im Reichstage berichtet. Es heißt dort u. A.:

In gewissen Kreisen Baierns war das Fiasko Bismarcks in der spanischen Anerkennung-Affaire eine ausgemachte Sache, und es schien daher der rechte Zeitpunkt gekommen, in gerechte Entrüstung darüber zu gerathen, wie Baiern vom Reichskanzler, also von „Preußen" natürlich, am Narrenseile herumgeführt werde. Die fixe Idee von der Niederlage Bismarcks, welche natürlich durch den bevorstehenden Arnim-Prozeß gekrönt werden sollte, saß so fest, daß man nicht zweifelte, nunmehr vom König Ludwig ohne Weiteres eine vollständige Aenderung in der Stellung Baierns zum Reiche erlangen zu können. Er begab sich daher, mit den obigen schlagenden Argumenten ausgerüstet, eine zum Theil hochadelige Deputation in die Residenz, schilderte die arge Vergewaltigung Baierns und ersuchte um Berufung eines ultramontan-partiknlaristischen Ministeriums. Die Antwort des Königs klang wenig ermuthigend u. dürfte den Herren füd die nächste Zeit die Lust zu ähnlichen Versuchen vertrieben haben. Se. Majestät erwiderte nämlich: „Wenn eine große ultramontane Majorität im Landtage ein solches Ministerium fordern sollte, so müßte dieses jedenfalls von vorne herein auf eine Aenderung der Stellung Baieens zum Reiche verzichten. Ueberdies würde es für die Herren und die Würde ihrer Partei ersprießlich sein, sich öffentkich von der Schmutzpresse loszusagen, wenn sie für Baiern wirken wollten." Die Herren zogen sehr enttäuscht ab, nnd die Partei fand sich bewogen, auf anzügliche Fragen hin die Anwesenheit einer Deputation bei Sr. Majestät zu leugnen, konnte jedoch nicht bestreiten, daß einige „Vertrauensmänner" ihr Glück vergebens versucht hätten.

— Jörg, dessen Angriff im Reichstage den Schlußeffekt dieses Patriotenfeldzuges bilden sollte, wurde rechtzeitig von dem erlittenen Mißgeschick in Kenntniß gesetzt, glaubte aber dennoch seine nunmehr ganz mal à propos erscheinende Bombe platzen lassen zu müssen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 24. Dezember. Die von Berliner Korrespondenten gemeldete Nachricht, die russische Regierung habe bereits für den Beginn der in St. Petersburg abzuhaltenden Konferenzen den Monat Januar in Aussicht genommen, ist sicherem Vernehmen nach unbegründet. Außer den bekannten generellen Einladungen zu der Fortsetznng der Brüsseler Konferenz in St. Petersburg ist bisher Seitens der russischen Regierung überhaupt keine weitere Mittheilung an die Mächte erfolgt, auch noch kein Termin für die Eröffnung der Konferenz bestimmt worden. (Belgische Zeitungen bestätigen diese berichtigende Nachricht ebenfalls; der Termin zur Eröffnung der Berathungen könne von der russischen Regierung nicht früher festgestellt werden, bevor nicht die Regierungen sämmtlich ihre Circulardepesche beantwortet hätten.)

Frankreich. Paris 23. December. Die Nationalversammlung nahm heute einen Beschluß zur parlamentarischen Untersuchung die Wahl des bonapartistischen Deputirten Bourgoing betreffend an.

Versailles, 24. Dezember. Die Nat. Versammlung nahm heute den Gesetzentwurf betreffend eine neue Anleihe der Stadt Paris in Höhe von 220 Millionen Franken an und vertagte sich dann bis zum 5. Januar.

Spanien. Nach carlistischen Angaben aus Hendaye vom 20. d. M, deren die „K. Z." Erwähnung thut, soll es in Navarra schon zu einem Zusammenstoße gekommen sein. Serrano, so wird erzählt, hatte Befehl gegeben, die Höhen von Casedo, Tafalla gegenüber, zu befestigen, um den Angriff anf Carrascal zu erleichtern. Diese mit 3000 Mann Infanterie besetzten Verschanzungen griff General Mendiri am 14. d. mit zwei navarresischen und zwei castilischen Bataillonen an und eroberte sie mit dem Bayonnet. Die Republikaner erlitten schwere Verluste, und Mendiri machte viele Gefangene. Selbstverständlich muß man auch die andere Seite hören, ehe man ein Urtheil fällt, zumal da die carlistischen Narichten fortfahren, ihre Unzuverlässigkeit zu bezeigen. So meldete die „Union", daß das Ministerium in Madrid in voller Auflösung und Serrano gestürzt sei. Die Widerlegung dieser Nachricht hat nicht auf sich warten lassen. — Wie aus Madrid vom 19. berichtet wird, veröffentlicht die „Correspondencia" einen Erlaß des Ministers des Auswärtigen an den spanischen Gesandten in Washington über die „Virginius"-Angelegenheit, in welchem zugleich die Botschaft des Präsidenten Grant besprochen wird, die bekanntlich die Eventualität einer Intervention fremder Mächte zur Beendigung des Butvergießens in Cuba in Aussicht stellt. — Seit neun Tagen ist in Folge der stürmischen Witterung keine französische Post angekommen. Der deutsche Gesandte Graf Hatzfeldt hat seine Abreise noch aufschieben müssen, weil auch die Eisenbahn nach Santander verschneit ist.

Südamerika. Rio de Janeiro, 23. Dezember. Die Kammern sind zu einer außerordentlichen Session zum 15. März 1875 einberufen worden.

Provinzielles.

= Culm, den 23. Dezember. (D. C.) In der vorigen Woche kehrte in einem Gasthause in Kokotzko ein ziemlich anständig gekleideter Mann ein, der sich einen Cognac forderte u. dem Wirth zur Bezahlung ein Zehn-Markstück reichte. Während dieser das übrige Geld herausgab, erzählte der unbekannte Fremde, daß er ein Pferdehändler sei und beabsichtige im Dorfe beim Besitzer Feuske einige Pferde zu kaufen. Im Gastzimmer befand sich auch zufällig der in Kokotzko stationirte Gensdarm Kaminski. Als der Fremde sich bereits entfernt hatte kam letzterer, sowie auch der Gastwirth in der Vermuthung überein, daß der Pferdehändler ein Strolch gewesen sein müsse. Sofort machte sich der Gensdarm auf den Weg und ereilte noch zur rechten Zeit den Fremden; gesprächsweise theilte er ihm mit, daß noch ein anderer Besitzer hier sehr gute Pferde verkaufen wolle. Der Fremde folgte auch wirklich der Einladung und beide gelangten zum Besitzer und Amtsvorsteher Windmüller. Aus dem angeknüpften Gespräch entwickelte sich bald ein genaues Verhör, worauf auch gleichzeitig die Verhaftung erfolgte. Bei seiner Visitation wurden bei dem sogenannten Pferdehändler 1 Revolver, 1 Flasche mit Chloroform, 1 Dolchmesser sowie verschiedene kurze Brechstangen und Dietrihe vorgefunden. Vor dem hiesigen Kreisgericht, dem er alsbald eingeliefert wurde, entpuppte sich aus dem Pferdehändler der berüchtigte, durch verschiedene Zeitungen steckbrieflich verfolgte Dieb Block. — Nur einen Tag und eine Nacht verlebte er im Gefängniß, da er seinem nichtsnutzigen Leben durch Vergiftung ein Ende machte. Wie verlautet soll man in seinem Schnupftuche noch Spuren vou Arsenik gefunden haben.

Osterode, 24. Dezbr. Nachdem auch uns hier die Freude geworden, Herrn Brehm in einem fesselnden Vortrage, welcher den Urwald Innerafrikas und dessen Thierbewohner behandelte, zu hören, beginnt nunmehr Herr Schauspieldirector Gehrmann einen Cyclus von theatralischen Vorstellungen im Baumgarthschen Saale, wovon wir uns eine angenehme Unterhaltung versprechen.

Danzig den 24. Dezember. Die Generalversammlung der Actionäre des Danziger Bankvereins zur Beschlußfassung über den Antrag auf Liquidation des Instituts ist auf den 13. Januar k. J. einberufen worden.

Jastrow. Den N. W. M. wird in Bezug anf den Eisenbahnbau folgende hoffnungvolle Aussicht für genannten Ort mitgetheilt: In Nr. 148 Ihres geschätzten Blattes wird aus Dt. Crone berichtet, daß dort die Eisenbahnlinie vermessen werde und die Erdarbeiten somit im Frühjahr beginnen würden. Dies dürfte indeß wohl noch nicht so fest ausgemacht sein, wie der Herr Correspondent annimmt; denn eine der Städte, Dt. Crone oder Jastrow, kann doch die Bahn überhaupt nur berühren, und hierorts sind bereits längere Zeit eine größere Zahl Beamte bei der Vermessung thätig, Außerdem aber ist, da aller Wahrscheinlichkeit nach die Bahn nur über Jastrow geht, auch das Bureau bereits hier eingerichtet, nnd die Beamten, selbst verheirathete mit Familie haben auf mehrere Jahre Wohnungen gemiethet. Es liegt also die Annahme nahe, daß an maßgebender Stelle die Linie über Jastrow beschlossen ist. Und dies ist auch durchaus richtig! Denn durch diese Linie wird nicht nur die Strecke um 1½ Meile verkürzt, sondern nach Aussage der hiesigen Bahn-Beamten gewährt sie auch durchaus günstigeres Terrain und besseren Baugrund wie die Linie über Dt. Crone. Daß aber die Linie nicht früher schon in Angriff genommen wurde, ist eines Theils wohl auch dem Beamtenmangel zuzuschreiben; die hiesigen sind z. B. aus allen Himmelsrichtungen zusammengekommen. Der Herr Leiter der Commission ist aus Thüringen, ein anderer direct aus Ungarn u. ein dritter Beamter sogar aus Amerika. Letzterer ist überhaupt in Amerika und auch in Deutschland schon bei Vermessung vieler Bahnlinien thätig gewesen, und er behauptet, ein so günstiges Terrain noch nirgends gefunden zu haben. Der hiesige Bahnhof soll ganz nahe der Stadt errichtet werden.

Elbing, 25. Dezember. Die Stadtverordneten sollen, wie die Ostpreuß. Zeitung meldet, beabsichtigen dem Herrn Oberbürgermeister eine Gehaltserhöhung von 500 Thlr. anzubieten, falls er Elbing nicht verlassen will.

— Die Bromberger Ztg. berichtete vor dem Feste noch folgenden interessanten Gaunerstreich:

Bromberg. In dem Laden des Uhrmachers Tschatsch erschien am 21. d. Mts. um 6 Uhr Abends ein anständig gekleideter junger Mann und verlangte eine goldene Ankeruhr, von denen ihm eine für den Preis von 70 Thaler vorgelegt wurde. Ohne zu handeln, erklärte er sich mit dem Preise einverstanden und erstand ebenso eine feine Talmikette im Werthe von 5 Thlrn, worauf er noch ein Medaillon ankaufen wollte. Ein ihm vorgelegtes gefiel ihm nicht; er machte allerhand Ausstellungen und während der Ladeninhaber sich anschickte, aus dem Schaufenster ein solches herauszusuchen, ergriff der Gauner die auf dem Ladentische liegende Uhr nebst Kette und entsprang, ohne daß es gelang, des Flüchtlings habhaft zu werden. Eine Stunde darauf trat derselbe sehr anständig gekleidete junge Mann in den Gold- und Silberladen von Adolph Höhnel in der Friedrichsstraße und verlangte eine Broche, Ohrgehänge und einen Ring zu kaufen. Die Sachen wurden vorgelegt und nachdem er sich mit dem Preise von 58 Thr. einverstanden erklärt hatte, bat er, während er sich den Ring aufsteckte, die andern Gegenstände einzupacken, wobei er in die Tasche griff, als ob er Geld zur Bezahlung herausholen wollte und die eben erst gestohlene Uhr herausholte und mit der im Laden aufgestellten verglich. Endlich forderte er noch ein Rauchservice. Als die Frau sich umwandte, machte es der Dieb ebenso wie vorhin. Er entsprang mit den Goldsachen, wurde aber von dem Hrn. Höhnel sogleich verfolgt. In der Mitte der Podblenkenstraße wendete sich der Flüchtling um und feuerte auf seinen Verfolger einen Schuß aus einem Revolver ab, der glücklicherweise nicht traf. Endlich wurde der Strolch von herzueilenden Personen dingfest gemacht und durch einen Schlag auf die Hand verhindert von seiner Schußwaffe weiteren Gebrauch zu machen. Nach längerem Ringen wurde ihm die Waffe entrissen, die eben gestohlenen Goldsachen abgenommen und er dann auf die Polizei geführt. Bei seiner Visitation wurden ihm eine Menge scharfer Rovolverpatronen, und die dem Uhrmacher Tschatsch gestohlene Uhr abgenommen. Der Revolver war noch mit fünf Schüssen geladen. Der Dieb entpuppte sich als der Sattler Anton Koloczynski aus Marienburg. Mit Beschlag belegt wurde außerdem sein Koffer, in dem sich unter andern Sachen auch ein fein gesticktes Frauenhemde gez.: M. K. 8 befand. Dem Polizei-Commissarius Colladt gelang es noch, in ihm auch den Dieb von früher beim Hotelbesitzer Rosenfeld gestohlenen Betten zu ermitteln. Die Betten hatte der Dieb bei einem Verwandten hierselbst untergebracht.

(Br Ztg.)

Lokales.

— **Vortrag des Prediger Czerski.** Es sind fast 30 Jahre verflossen, seit in Folge der von hiesigen freisinnigen Katholiken an ihn ergangene Aufforderung der Begründer des sogenannten christ-katholischen Bekenntnisses, der Prediger Czerski aus Schneidemühl zum ersten Male hierher kam. Am 25. März 1845 hielt er seine erste Predigt in der dazu eingeräumten altstädtischen evangelischen Kirche, welche

---

gleiches sofort erkennend, und doch außer Stande, ihn durch etwas Besseres zu ersetzen.

„Nein, nein", rief Miß Nelly, vom plötzlichen Aerger über sich selbst, den Narren und die gesammte Bevölkerung von Five-Forks ergriffen. „Nein. Ich habe mich thöricht benommen, denke ich, und selbst, wenn man mir Etwas geboten hätte, so wäre mir nur recht geschehen. Indessen wollte ich lediglich Sie um Entschuldigung bitten. Sie werden Alles in dem Hause finden, wie es war, mein Herr. Guten Tag!"

Sie wandte sich zum Gehen. Mr. Hawkins begann, verwirrt zu werden.

„Ich hätte Ihnen einen Stuhl anbieten sollen", sagte er endlich, wenn dies hier nur ein Platz für eine Dame wäre. Dennoch hätte ich es thun müssen. Weiß nicht, was mich davon abhielt. Aber ich bin nicht wohl, Miß. Bisweilen bin ich ganz dumpf im Kopfe, — es ist die Nässe der Gräben und Schachte, — und es ist mir dann, als wäre all mein Witz beim Kukuk."

Sofort war Miß Arnot ganz und gar Mitgefühl. Ihr lebhaftes, schnell empfindenes Frauenherz war gerührt.

„Kann ich, — kann irgend Etwas geschehen?" fragte sie in schüchternerem Tone, als sie bisher gesprochen hatte.

„Nein," entgegnete er, — „es sei denn, daß Sie Etwas über diese Pillen wüßten." Und er wies ihr eine kleine Schachtel, die etwa ein halbes Dutzend Pillen enthielt. „Ich habe die Gebrauchsanweisung vergessen, — ich bin überhaupt diese ganze Zeit über mit meinem Gedächtniß so schlecht dran. Es sind „Jones vegetabilische Pillen." Wenn Sie jemals welche gebraucht haben, so werden Sie sich erinnern, ob die regelmäßige Dosis acht ist. Hier sind blos sechs. Aber vielleicht haben Sie niemals welche genommen," setzte er mit entschuldigendem Ton hinzu.

„Nein," sagte Miß Nelly kurz. Es fehlte ihr nicht an scharfem Sinn für das Lächerliche, — aber Hawkins Absonderlichkeiten waren ihr nur peinlich.

„Wollen Sie mir erlauben, Ihnen den kürzesten Weg nach der Straße zu zeigen? fragte er nach einer Pause.

Miß Arnot fühlte, daß eine solche Höflichkeit von Seiten des Hausbesitzers ihr Wagniß in den Augen der Welt rechtfertigen würde. Auch war es möglich, daß sie einem oder dem andern ihrer unsichtbaren Bewunderer begegnete, — oder gar ihren Gefährtinnen, und wie abenteuerlich auch bisweilen ihre Launen waren, doch war und blieb sie eine Frau, welche nichts weniger als Verachtung für die von der Welt und der Gesellschaft vorgeschriebenen Rücksichten besaß. Sie lächelte daher und nahm das Anerbieten an, und zwei Minuten danach verschwanden die Beiden unter dem Schatten der Bäume.

Wie so manches anscheinend Bedeutungslose im Leben sollte auch dieser an sich ganz gleichgültige Gang von Hawkins Hütte nach dem Lager entscheidend werden — wenigstens für eine der beiden Parteien! Wie Miß Nelly erwartet hatte, stießen sie auf zwei oder drei von Jenen, die ihr kurz vorher so enthusiastisch Beifall geklatscht hatten, und die bei ihrem Anblick gleich ertappten Sündern zur Erde blickten. Auch ihren Gefährtinnen begegneten sie, welche in Sorge über ihr Verschwinden nach ihr suchten, und die nicht wenig erstaunt, u. — wie sie sich einbildete — selbst ein wenig neidisch auf die Begleitung blickten, in welcher sie sich befand. Ich fürchte, daß Miß Arnot die ängstlichen und dringenden Fragen ihrer Freundinnen in nicht völlig wahrheitsgetreuer Weise beantwortete, d. h., daß sie dieselben, ohne es besonders auszusprechen, auf den Gedanken brachte: sie habe diesen schwachsinnigen Riesen auf den ersten Anlauf unterjocht und ihn spielend zu ihren Füßen niedergezwungen.

(Fortsetzung folgt.)

damals kaum Raum hatte die Menge der Zuhörer zu fassen. An demselben Tage fand auch die Bildung der neuen Gemeinde statt, welche sich in Zahl von gegen 30 Mitgliedern bis heute erhalten hat, die aber anfangs viel stärker war, namentlich hatten sich fast alle damaligen Beamten der exekutiven Polizei ihr angeschlossen. Die Zeit ist vorgeschritten und besonders die von Czerski und bald nach ihm von Ronge angeregte religiöse Bewegung hat eine andere Richtung und eine andere Form angenommen, und die ersten Träger und Führer derselben finden jetzt nicht mehr so zahlreiches Gefolge als vor 30 und 25 Jahren, und doch ist ihnen, wie die von Herrn Cz. am 26 gehaltene Andacht zeigt, eine kleine aber feste Gemeinde treu geblieben und hätte die am 26. December zusammengekommene Zuhörerschaft auch den weiten Raum der altstädtischen Kirche leer erscheinen lassen, so war sie doch zahlreich genug, um den Saal der städtischen Mädchenschulen vollständig zu füllen. Die Rede des Herrn Cz. behandelte das Wesen und die Art der Offenbarung, den Unterschied zwischen Christenthum und Kirchenthum u. knüpfte an diese Betrachtung die Forderung christlicher Duldsamkeit in Sachen des Glaubens. Die Zuhörer waren von Inhalt und Form der Rede durchaus befriedigt. In früheren Jahren haben sowohl Czerski als andere hierher berufene Redner und Lehrer den christkatholischen und freireligiösen Gemeinden, als Baltzer, Rupp, Uhlich zc. hier auch zu Amtshandlungen, Taufen, Confirmationen zc. Gelegenheit gehabt, diesmal war zu solchen kein Anlaß, so daß Czerski's Thätigkeit sich am 26. d. M. nur auf den Vortrag beschränkte. Die Ausdauer und Treue, mit welcher die kleine hier noch bestehende an ihrer vor 30 Jahren gewonnenen und ausgesprochenen Ueberzeugung festhält, verdient entschieden die ehrendste Anerkennung.

— **Böning's Zaubersalon.** Der Zauberkünstler Hr. Böning aus Dresden hat in den drei Fest- und Feiertagen im Saale der städtischen Knabenschulen Vorstellungen gegeben und in denselben seine ausgezeichnete Geschicklichkeit in drei Zweigen seiner überraschenden Leistungen dargethan; die Wirkung der von ihm producirten Taschenspieler-Kunststücke wird wesentlich [illegible] durch das geschmackvolle Arrangement der eleganten Apparate, deren Herr B. sich bei seinen Geschwindigkeits-Kunststücken bedient. Von diesen Apparaten sieht man jedoch an jedem Abend nur so viele, als eben für die von ihm beabsichtigten Kunststücke in dieser Vorstellung Verwendung finden, man erkennt daraus, daß Herr B. es verschmäht, durch Aufstellung vieler und glänzender Zurüstungen die Neugierde der Zuschauer zu reizen, aber zum größten Theile unbefriedigt zu lassen. Es wird Niemand von uns eine vollständige Beschreibung aller der an den drei Abenden producirten Kunststücke erwarten, das Lesen einer solchen Beschreibung würde ebenso langweilig sein als das Anschauen unterhaltend ist und Bewunderung erweckt. Erwähnen aber als etwas, hier noch von keinem andern Künstler producirtes, wollen wir jedoch die Trommel, welche ohne Berührung von außen auf Commando von innen rasselt und zwar je nach Bestimmung die verschiedensten Signale. Sehr unterhaltend war u. a. auch der unerschöpfliche Vorrath von verschiedenen Dingen, die aus einem einfachen, als leer gezeigten Mannshute nach einander ans Licht kamen; das etwa 1/2 Meter lange Wickelkind, welches Herr B. auch aus diesem leeren Hute hervorholte, gab ihm zugleich Gelegenheit, in sehr amüsanter Weise seine Kunst als Bauchredner zu zeigen, während die Menge der kleinen Blumensträußchen, welche zuletzt noch den Inhalt des leeren Hutes bildeten und an die Zuschauer, besonders die Damen vertheilt wurden, lebhaft an den vor 40 und 50 Jahren berühmten Zaubermeister Bosco erinnerte, welcher damals die hiesigen Damen mit dieser Sträußergabe beglückte und entzückte. Den dritten Stoff zur Unterhaltung des an allen drei Abenden recht zahlreich erschienenen Publikums bildeten, neben den Taschenspielersachen und der Bauchrednerei, die Geistererscheinungen, die wirklich mit geisterhafter Plötzlichkeit eintraten und verschwanden, und durch die von ihnen gemachten Bewegungen den Beweis lieferten, daß sie nicht etwa bloß durch bemalte und erleuchtete Glastafeln oder dergleichen nur optische Apparate hergestellt sind. Wir können nun aus eigener Anschauung thun, was wir vorher nur auf Grund uns zugegangener Berichte vermochten, und die Vorstellungen des Herrn B., als eines wirklichen Meisters in seiner Kunst, zu recht zahlreichem Besuch aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Ernennung. Der Staatsanwalts-Gehilfe Hr. Fuß zu Beuthen O-S. ist in gleicher Amtseigenschaft an die Kreisgerichte in Thorn und Straßburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Thorn versetzt.

Erinnerung. Vom 1. Januar 1875 ab haben die Zwei- und Vierpfennig Stücke keine Geltung mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum Schlußtermin am 31. März 1875 werden diese Münzen gegen Reichsmünzen umgetauscht und zwar das Zweipfennigstück zu 1 2/3 Pf. Rm., das Vierpfennigstück zu 3 1/3 Pf. Rm., jedoch nur in Beträgen von mindestens 12 Pfennigen.

Unerwartet entdeckter Dieb. Ein Besitzer aus der Thorner Niederung hatte vor einigen Tagen einen Knecht angenommen, der ihm am 28. zur Fahrt nach der Stadt dienen sollte; vor dem Gasthause in Gurske ließ der Besitzer halten, ging in das Haus und schickte dem Knechte ein Glas Schnaps hinaus. Der Diener des Gastwirths, der dieses überbrachte, erkannte in dem Empfänger, dem Knechte des Besitzers, einen Menschen, von dem er vor etwa drei Wochen um mehrere Gegenstände in Werth von ca. 40 Thlr. bestohlen worden, theilte diese Entdeckung dem Besitzer mit und hielt mit dessen Zustimmung den so unerwartet betroffenen Dieb fest um ihn dem Amtsvorsteher zur weiteren Veranlassung zu überliefern. Der Besitzer war nun zwar gezwungen seinen Weg nach der Stadt ohne Knecht fortzusetzen, ist aber doch froh, daß die Entdeckung erfolgt ist, bevor auch er durch die Unehrlichkeit seines Dienstboten Schaden erlitten hat.

— **Literarisches.** Der vom Commissionsrath Adolph Henze zu Neuschönfeld bei Leipzig herausgegebene und in seinem Selbstverlage erscheinende „Illustrirte Anzeiger über gefälschtes Papiergeld und unächte Münzen" wird von demselben mit dem kommenden Jahre im 11. Jahrgange fortgesetzt. Der hohe Werth des nach amtlichen Quellen eingehend unterrichtenden und stets aufmerksam machenden, dabei mit den präcisesten Veranschaulichungen von echten und gefälschten Tauschwerthen ausgestatteten Blattes für alle Geschäftskreise ist ein so anerkannter, daß wir darüber nichts hinzuzufügen haben und uns füglich auf eine bloße Andeutung des Inhaltes der Nr. 1 pro 1875 beschränken können. Dieselbe enthält folgende Artikel: Neueste amtliche Mittheilungen, — die Abbildung einer falschen Hannoverschen 20-Thaler-Banknote, — die Abbildung einer defecten Waldeck'schen 10-Thaler-Kassen-Anweisung, welche nicht eingelöst wird, — Abbildung einer verfallenen 20-Thaler-Note der Weimar'schen Bank, — Zusammenstellung der bis jetzt ausgeprägten deutschen Reichsmünzen in erhabenen Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfer-Prägungen, — die einheitliche Bezeichnung der Mark, — klanglose und doch echte neue 10-Markstücke, — die deutsche Mark und die finnische Mark in getreuen erhabenen Abbildungen durch Silberdruck, — zur Wahrung vor Schaden, mit Abbildung einer Bremer 100-Mk-Banknote, — eine gefälschte Quittung, mit Schrift-Facsimiles.

Die jährlich erscheinenden 6 Nummern kosten trotz künstlerischer Ausstattung nur 15 Sgr. und ist das bei allen Postanstalten und Buchhandlungen zu ermöglichende Abonnement Kassenbeamten und allen Geschäftsleuten verdientest zu empfehlen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bescheidene Bitte an theilnehmende Menschen.

Bitte, stillet unsere Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brod!
Alle Dächer, Hecken, Wälder,
Alle Wege, alle Felder,
Wo ein Futterkörnchen steckt,
Alles ist mit Schnee bedeckt.
Alle Nahrung ist verschüttet,
Und ein hungernd Völkchen bittet:
Bitte, bitte gebt uns Brod,
Bitte, stillet unsere Noth.

Bitte, stillet unsere Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brod!
Kehrt der schöne Frühling wieder
Singen wir Euch frohe Lieder,
Hüpfen frisch von Ast zu Ast,
Picken ohne Ruh und Rast
Raupe, Frucht- und Blüthenfresser,
Daß sich füllen Scheun' und Fässer,
Bitte, bitte, gebt uns Brod,
Bitte, stillet unsere Noth!

Namens des Hilfsvereins für befiederte Sänger:
Mons. Spatz. Mad. Fink.

Unser Generalvormund Herr Horstig wird die Freundlichkeit haben, unsere Interessen weiter zu vertreten.

Wiederholt hat Herr Theater-Director Basté in dieser Zeitung „dem kunstsinnigen Publikum Thorn's und Umgebung" die Mittheilung gemacht, daß derselbe die Direktion des hiesigen Stadttheaters für die nächste Saison übernommen hat und die Vorstellungen am 1. Januar 1875 beginnen sollen.

Herr Basté findet sich dann veranlaßt, einige Worte der Verständigung an das Publikum zu richten, und zugleich das Theater-Unternehmen zu empfehlen. So klar und bündig wie Herr Basté nun sagt, daß zum günstigen Erfolge eines solchen Unternehmens die anhaltende allgemeine Theilnahme aller Theaterfreunde erforderlich ist, eben so gern hätten wir auch gesehen, wenn Herr Basté sein Programm ein wenig präciser dargelegt hätte. Seine Empfehlung des Personals, der Garderobe und namentlich des Repertoirs ist sehr allgemein gehalten, so daß man keineswegs über die Qualität der kommenden Genüsse im Klaren ist. Wir vermissen z. B. jede Andeutung, ob wir Operetten zc. zu hören bekommen werden, überhaupt wie die Ausstattung der Vorstellung in Bezug auf Gesang beschaffen sein wird. Wir wollen nicht hoffen, daß unter „guten älteren Stücken" hundertmal abgeklapperte Sachen verstanden und uns aufs Neue vorgeführt werden, wie „Anna-Liese" u. s. w. Dann wäre namentlich eine Andeutung über das Orchester sehr am Platze gewesen, denn die letzten Vorstellungen des Sommertheaters sind noch in zu lebhaftem Gedächtniß, um nicht wieder ähnliche Kunstgenüsse befürchten zu müssen.

Schließlich dürfen wir Herrn Basté wohl versichern, daß wenn Gutes geboten wird, auch der pekuniäre Erfolg nicht ausbleibt, wie im umgekehrten Falle nur leere Häuser zu erwarten sein werden.

Civis.

Die Erinnerungen des Herrn Einsenders sind gewiß gerechtfertigt, doch hat Herr Basté eine bezügliche programmatische Ankündigung so wie die Mittheilung des Repertoirs selbst für erforderlich erkannt und diese Verlautbarung, welche bisher von seinen definitiven Arrangements noch abhing, unmittelbar nach dem Feste und also noch vor Eröffnung des Spiels zugesagt.

D. Red.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 28. Dezember 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	94 1/8
Warschau 8 Tage	94 1/16
Poln. Pfandbr. 5%	79 1/4
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. 4 1/2%	100 1/2
Posen. do. neue 4%	93 1/8
Oestr. Banknoten	91 5/16
Disconto Command. Anth.	180 1/2
Weizen, gelber:	
Dezember	61
April-Mai 190 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	54 1/2
Decbr.	54 1/4
April-Mai 149 Mark — Pf.	
Mai-Juni 148 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Dezember.	18 1/4
April-Mai 56 Mark — Pf.	
Mai-Juni 56 Mark 50 Pf.	
Spiritus:	
loco	18—
Decbr.	18—13
April-Mai. 57 Mark 30 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss 7%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 24. Dezember.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	105 3/16 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	99 7/8 bz.
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	90 3/4 bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3 1/2%	129 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3 1/2%	87 1/8 G.
do. do. 4%	95 1/2 G.
do. do. 4 1/2%	102 1/8 bz. G.
Pommersche do. 3 1/2%	86 3/4 B.
do. do. 4%	93 7/8 bz.
do. do. 4 1/2%	100 1/2 bz. G.
Posensche neue do. 4%	93 1/2 bz.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	86 3/8 bz.
do. do. 4%	95 1/8 bz.
do. do. 4 1/2%	100 5/8 bz. B.
do. do. II Serie 5%	105 1/4 bz. B.
do. Neulandsch. 4%	94 1/2 bz.
do. do. 4 1/2%	100 5/8 bz. B.
Pommersche Rentenbriefe 4%	97 1/8 bz.
Posensche do. 4%	97 bz.
Preußische do. 4%	97 5/8 bz.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 24. Dezember.					
8 Haparanda	339,3	—20,3	NO.	3	heiter
„ Petersburg	332,0	—9,5	NO.	1	bed., Sch.
„ Moskau	324,4	—12,0	SO.	2	bedeckt
6 Memel	332,0	—4,5	N.	1	bedeckt
7 Königsberg	332,0	—3,2	NO.	1	bedeckt
„ Berlin	334,6	—2,9	S.	2	ganz bew.
„ Posen	332,1	—1,2	NW.	4	bedeckt
„ Breslau	330,0	—2,1	W.	4	trübe
8 Brüssel	335,4	—0,8	SW.	1	bedeckt
6 Köln	333,7	—3,0	SSO.	2	zl. heiter
8 Cherbourg	331,2	0,0	SW.	4	Schnee
„ Havre	333,8	0,8	SO.	4	Schnee

Station Thorn.

26. Dezbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls-Ansicht
6 Uhr M.	332,86	— 3,6	O2	tr.
2 Uhr Nm.	333,08	—3,6	NO2	bed. Schnee.
10 Uhr Ab.	334,01	—3,7	NO3	tr.
27. Dezbr.				
6 Uhr M.	335,13	—3,7	NO3	bed. Schnee.
2 Uhr Nm.	335,84	—3,2	N2	bed. Schnee.
10 Uhr Abd.	336,77	—4,3	N3	bed. Schnee.
28. Dezbr.				
6 Uhr M.	337,77	—4,8	NW2	bed. Schnee.

Wasserstand den 25. Dezember 2 Fuß 6 1/2 Zoll.
Wasserstand den 26. Dezember 2 Fuß 3 Zoll.
Wasserstand den 27. Dezember 2 Fuß 4 Zoll.
Wasserstand den 28. Dezember 2 Fuß 11 Zoll.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr 5 Min. Mittags.

Warschau, 28. Dezbr. Heutiger Wasserstand 8 Fuß 2 Zoll.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Klassensteuer-Rolle der Gemeinde Stadt Thorn für das Jahr 1875 wird in der Zeit vom 29. December d. J. bis 7. Januar k. J. in unserer Kämmerei-Kasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reklamationen gegen die Veranlagung binnen einer Präklusivfrist von drei Monaten seit Bekanntmachung der Rolle bei dem hiesigen Königl. Landrathsamte schriftlich anzubringen sind, daß die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung des etwa zu viel Gezahlten in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen geleistet werden muß.

Thorn, den 28. December 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. d. Mts,
Vormittags 10 Uhr

sollen verschiedene unbrauchbare Gegenstände bestehend in 782,5 Kilo Blech in Kartätschbüchsen, 3701 Schraubenzieher, verschiedene kleine Handwerkszeuge, Taue, Kartuschtornister, Schlagröhrtaschen 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im Fahrzeugschuppen auf der Culmer-Esplanade verkauft werden.

Thorn, den 16. Dezember 1874.

Artillerie-Depot.

Ein möbl. Zim. ist sof. zu verm. nach vorn. Breitestr. Nr. 444. 2 Treppen.

Nothwendige Subhastation.

Das den Rentier C. Donisch'schen Eheleuten gehörige Grundstück in der Brückenstraße, Altstadt Thorn Nr. 18, Wohnhaus mit Seitenflügel, Hintergebäude und Hofraum, Nutzungswerth 180 Thlr., soll

am 5. März 1875
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungssaale, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

am 11. März 1875
Mittags 12 Uhr

verkündet werden.

Die Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 1. Dezember 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Malzextract-Bier

pro 1 Thlr. 25 Flaschen excl. bei

Carl Spiller.

Betten und Federn, sowie auch guter Sauerkohl ist zu haben.

Schuhmacherstr. Nr. 348.

Bekanntmachung.

Für hier aufgelieferte, an Einwohner im diesseitigen Orts- oder Landbestellbezirk gerichtete Sendungen werden vom 1. Januar 1875 ab folgende Gebühren zur Erhebung kommen:

1. für frankirte Briefe, sowie für unfrankirte Dienstbriefe 5 ₰. für andere unfrankirte Briefe 10 ₰., wozu im Falle der Einschreibung und bez. des Verlangens eines Rückscheins je 20 ₰. hinzutreten.

2. für alle übrigen Sendungen dieselben Taxen wie für die mit den Posten von weither eingegangenen gleichartigen Sendungen des innern Postverkehrs mit der Maaßgabe, daß, soweit bei den Taxen die Entfernung mit in Betracht kommt, der für die geringste Entfernungsstufe bestimmte Satz in Anwendung zu bringen ist.

Außerdem werden für die sub 2 angeführten Sendungen, im Falle dieselben den Empfängern durch die bestellenden Boten überbracht werden, die tarifmäßige Bestellgebühren erhoben.

Thorn, den 26. Dezember 1874.

Kaiserliches Postamt.



Natives Austern bei **A. Mazurkiewicz.**

Mein Grundstück hier, Seeglerstraße Nr. 141 bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

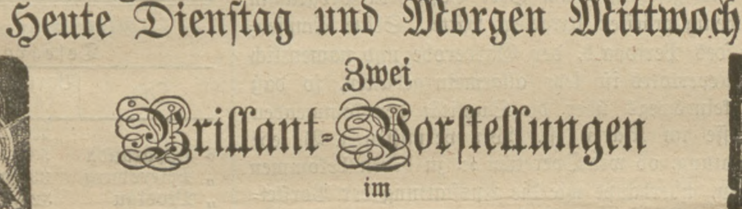
S. Zakrzewski (Heilgehilfe.)

1 mbl Zim zu verm Gerechtestr. 116.

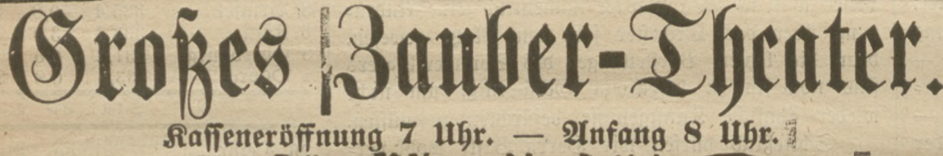
Zum ersten Male in Thorn.

In der Aula der Bürgerschule.
Heute Dienstag und Morgen Mittwoch





Zwei
Brillant-Vorstellungen
im
Salon Böning.



Großes Zauber-Theater.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

E. Böning,
Professor aus Dresden.

Berliner Tageblatt

unabhängige politische Zeitung
nebst
„Sonntagsblatt" und „ULK".

Tägliche Auflage: 30,500 Exemplare,

wovon ca. 9000 Exemplare **außerhalb Berlins** gelesen werden.

Die großen Erfolge, welche dieses journalistische Unternehmen in einer so rapiden Weise, wie kein zweites Blatt in Deutschland, erzielt hat, sprechen wohl am deutlichsten für die Gediegenheit des Inhalts obengenannter Blätter. Das „**Berliner Tageblatt**" ist nunmehr nächst der Cölnischen

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Je größer der Leserkreis einer Zeitung, umsomehr ist dieselbe verpflichtet und zugleich auch in der Lage, den Ansprüchen des Publikums in weitgehendster Weise zu genügen. Diesen Standpunkt hat das „**Berliner Tageblatt**" stets gewahrt und wird ihm auch in Zukunft Rechnung tragen.

Auch das **humoristisch-satirische Wochenblatt „Ulk"** hat durch die glückliche Idee nicht allein die politische Satire, sondern auch den gemüthlichen Humor in gemeinverständlicher Weise zu cultiviren, allgemeine Anerkennung und Würdigung gefunden, so daß der „**Ulk**" bereits zu den populärsten und beliebtesten Witzblättern Deutschlands gehört Die allseitig als meisterhaft anerkannten **Illustrationen** von **H. Scherenberg** haben dem „**Ulk**" den ersten Rang unter den humoristischen Zeitschriften verschafft.

Das „**Berliner Sonntagsblatt**" enthält Novelletten, interessante Artikel aus allen Gebieten, Humoresken, Mittheilungen aus Hauswirthschaft und Gewerbe 2c. 2c.

Im täglichen Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**" erscheint mit Beginn des neuen Quartals ein neuer Original-Roman von

Clarissa Lohde unter dem Titel **„Verloren"**,

der sicherlich das Interesse der Abonnenten in hohem Grade erwecken wird.

Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt" nebst illustrirtem, humoristisch-satirischen Wochenblatt „Ulk" und dem so sehr beliebten „Berliner Sonntagsblatt" beträgt **nur 5¼ Mark** = (1¾ Thlr.) = **vierteljährlich**, **für alle drei Blätter zusammen incl. Postprovision.**

Alle Postanstalten des deutschen Reiches nehmen täglich Bestellungen entgegen.

Die **Reichhaltigkeit**, durch welche sich das „Berliner Tageblatt" bisher besonders auszeichnete, wird noch weiter ausgedehnt werden und danach umfassen:

a. Politicher Theil.
Populäre freisinnige Leitartikel, Politische Tages- und Wochenschau, Reichhaltige politische Nachrichten, Ausführliche Kammer-Verhandlungen.

b. Localer Theil.
Kommunales, Local-Nachrichten, Gerichtszeitung, Vereins-Nachrichten, Berliner Stadtverordneten-Versammlung (im stenographischen Auszuge.)

c. Handels-Zeitung.
Börsen- und Handels-Notizen, Handels-, Markt- und Börsenberichte, Handelsregister. **Kompleter Courszettel.** Ziehungslisten der wichtigsten Looseffecten. Viehmarkt.

d. Feuilletonistischer Theil.
Romane und Novellen berühmter Autoren. Reisebriefe. Schilderungen. Die beliebten Sonntagsplaudereien von Siegmund Haber 2c.

e. Vermischtes.
Provinzial-Original-Correspondenzen Theater. Kunst und Wissenschaft, Hauswirthschaft, Ernennungen. Concurs-Nachrichten. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie 2c.

f. Annoncen-Theil. Zahlreiche Annoncen aus allen Gebieten des öffentlichen Verkehrs in übersichtlicher Gruppirung.

16, 1 Tr. Brückenstraße 16, 1 Tr.

Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

Robert Kempinski

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

hochelegante Herren- u. Damenstiefel.

Um einem langgefühlten Bedürfnisse nachzukommen und auch dem Arbeiter und Handwerker Gelegenheit zu geben, seine kleinen Ersparniße zinstragend anzulegen, werden wir vom 1 Januar 1875 ab

eine Spar-Casse

eröffnen, in der wir Einlagen auch in den kleinsten Beträgen annehmen und solche schon von 3 Mk (1 Thlr.) ab verzinsen.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Comtoir zu ersehen.

Culmsee, 24 Dezember 1874.

Culmseeer Credit-Gesellschaft.
C. G Hirschfeld & Co.

Für Thorn und Umgegend.

Vorläufige Markt-Anzeige.

H. Lachmanski a. Königsberg.
(Leinen-Handlung, Wäsche-, Negligees- und Corsetten-Fabrik)

zeigt seinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend hiermit ergebenst an, daß er wiederum wie seit 17 Jahren den bevorstehenden Markt mit einem sehr großen und bestsortirten Lager anerkannt nur reeller Leinen-Waaren und selbstfabricirter Herren-, Damen-Wäsche, Negligees und Corsets besuchen wird.

Große, in den Fabriken persönlich gemachte Einkäufe, wie auch der bedeutend größer gewordene Umsatz in meinem Geschäft machen es mir möglich, dieses mal zu ausnahmsweise billigen, noch nie gewesenen Preisen verkaufen zu können, wodurch sich meinen werthen Abnehmern eine sehr günstige Gelegenheit zur vortheilhaften Anschaffung meiner Artikel darbietet.

Epilepsie
Fall- und Tobsucht, Brust- u. Magenkrämpfe,
werden unter — **Garantie** — dauernd beseitigt.
Auswärts brieflich.

C. F. Kirchner,
Berlin N., Boyen-Straße 45.
früher Linden-Straße 66.

Der billigste und gesundeste Ersatz für Kaffee ist Brandt's ächter Malzkaffee,
pr. Paquet mit Gebrauchsanweisung 2 Sgr.

Dieses aus reinem Gerstenmalz hergestellte Präparat erfreut sich wegen seines **vorzüglichen Geschmackes** und **Aromas**, sowie wegen seiner **außerordentlich günstigen Wirkung** bei **Nervenschwachen, Hals- und Brustleidenden**, wie als **ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Kinder** 2c. eines großen Absatzes nnd wird dasselbe von **ärztlicher Seite** angelegentlichst empfohlen. — Zu haben durch das General-Depot **Elnain & Co.** in Frankfurt a. M., sowie in Thorn durch **E. W. Spillers** Nachfolger.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich zu Fabrikpreisen

Schrotmühlen, Dreschmaschinen
mit Göpelwerk und Strohschüttler,
Meidinger Regulir-Füllöfen.

R Grundmann

2 Comtoir-Schreibpulte
sind zu verkaufen Brückenstraße 19, parterre.

1 unmöbl. Zimmer zu verm. Breite-Straße Nr. 454 bei **Sammet.**

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Thorn bei Walter Lambeck) und bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volks-Kalender
für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.
Klein 8° mit vielen Illustrationen. Elegant brochürt **Preis 7½ Sgr.**

Haus-Kalender
für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.
Duodez mit vielen Illustrationen. Elegant brochürt **Preis 5 Sgr.**

Die Kalender erfreuen sich seit Jahren eines allgemeinen Beifalles im Publikum, und empfiehlt sich auch dieser Jahrgang durch seinen unterhaltenden Inhalt.

Geeichte Tafel-Brücken und Viehwaagen
eignes Fabrikat empfiehlt unter jeder Garantie der Leistungsfähigkeit.

Schlosserei und Brückenwaagenbau.
Carl Windeck,
Bromberg Kornmarkt.

Zwei Kapitalien
und zwar 5 bis 6000 Thlr. sofort und 2400 Thlr. zum 1. März 1875 sind gegen sichere Hypothek zu vergeben durch

Justizrath **Jacobson**

In meinem Hause Nr. 85 ist eine möblirte Wohnstube parterre zu vermiethen. **C. D. Dietrich.**

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.